

<b>Zeitschrift:</b>	Burgdorfer Jahrbuch
<b>Herausgeber:</b>	Verein Burgdorfer Jahrbuch
<b>Band:</b>	56 (1989)
<b>Artikel:</b>	Willi Aebi und Othmar Schoeck : zur Entstehung des Konzertes für Horn und Streichorchester op. 65
<b>Autor:</b>	Lüthi, Hans Jürg
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1076059">https://doi.org/10.5169/seals-1076059</a>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Willi Aebi und Othmar Schoeck

*Zur Entstehung des Konzertes für Horn und Streichorchester op. 65*

*Hans Jürg Lüthi*

An seiner Ansprache an der Trauerfeier für Dr. ing. Willi Aebi am 4. Juni 1986 nannte Adrian Lüthi den Verstorbenen einen Renaissance-Menschen:

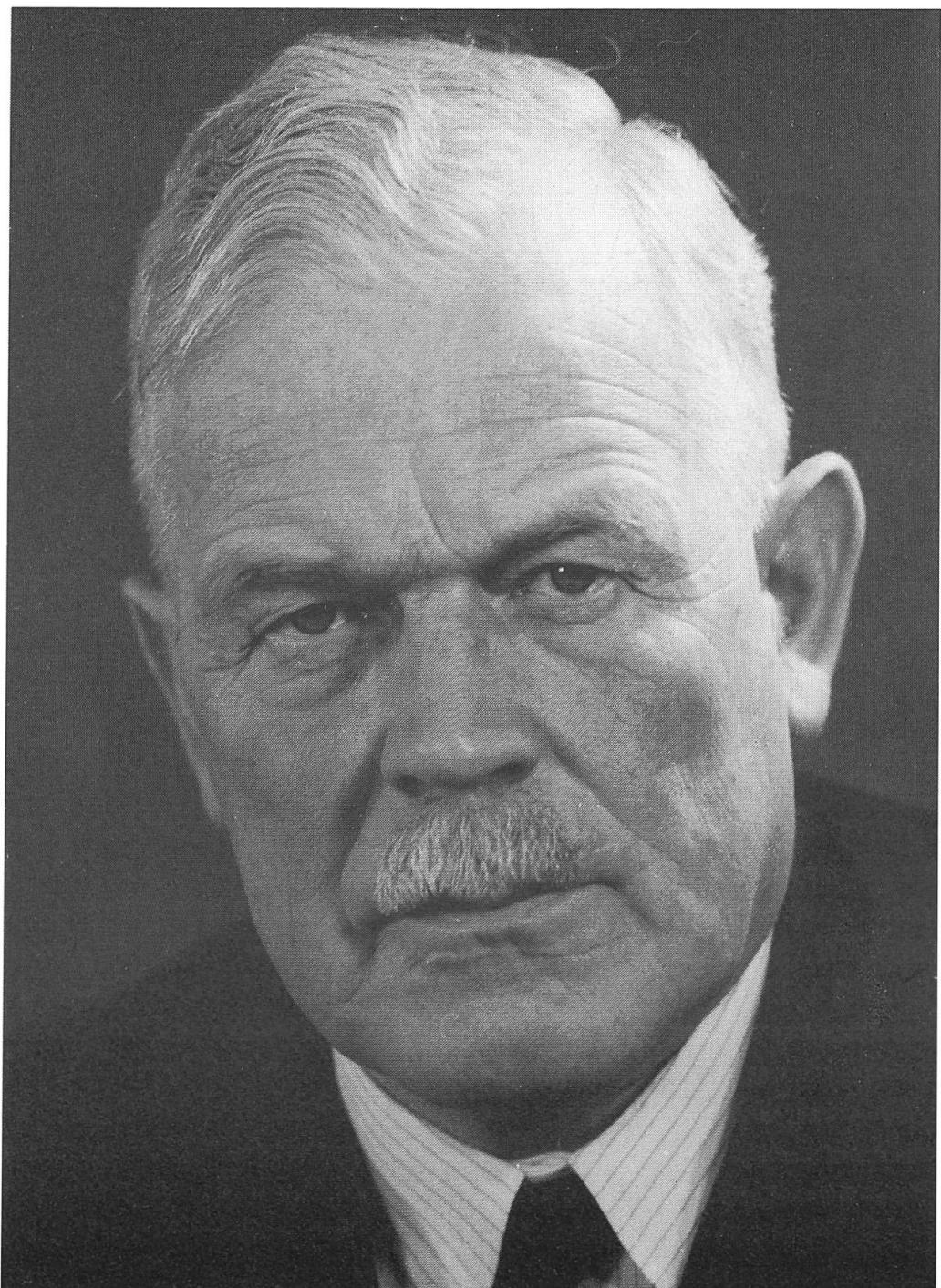
*In seiner Art war Willi Aebi ein Renaissance-Mensch: Condottiere und Mäzen, Kraftmensch und Musensohn, ein «uomo universale». Er suchte das Licht, warf aber auch Schatten. Doch wie bei einer Landschaft werden die Tiefen erst durch Schatten sichtbar.*

Ein uomo universale, das war er wirklich. Ein hervorragender, erfindungsreicher Techniker, der jede Arbeit mit wissenschaftlicher Genauigkeit begründete; ein Unternehmer im eigentlichsten Sinne des Wortes, der sich aber der Vehemenz seines ungestümen Tatendranges und Neuerungswillens nie schrankenlos preisgab, sondern jede Aktion mit kritischem Urteil absicherte. Willi Aebi war eine Führerestalt, als Leiter einer grossen Firma wie auch als Politiker, der ein leidenschaftlich freies Wort liebte. Und zugleich war er ein musischer Mensch, ein Liebhaber und Kenner der bildenden Künste und der Musik, und selbst als Hornist ausübender Künstler von grossem Können.

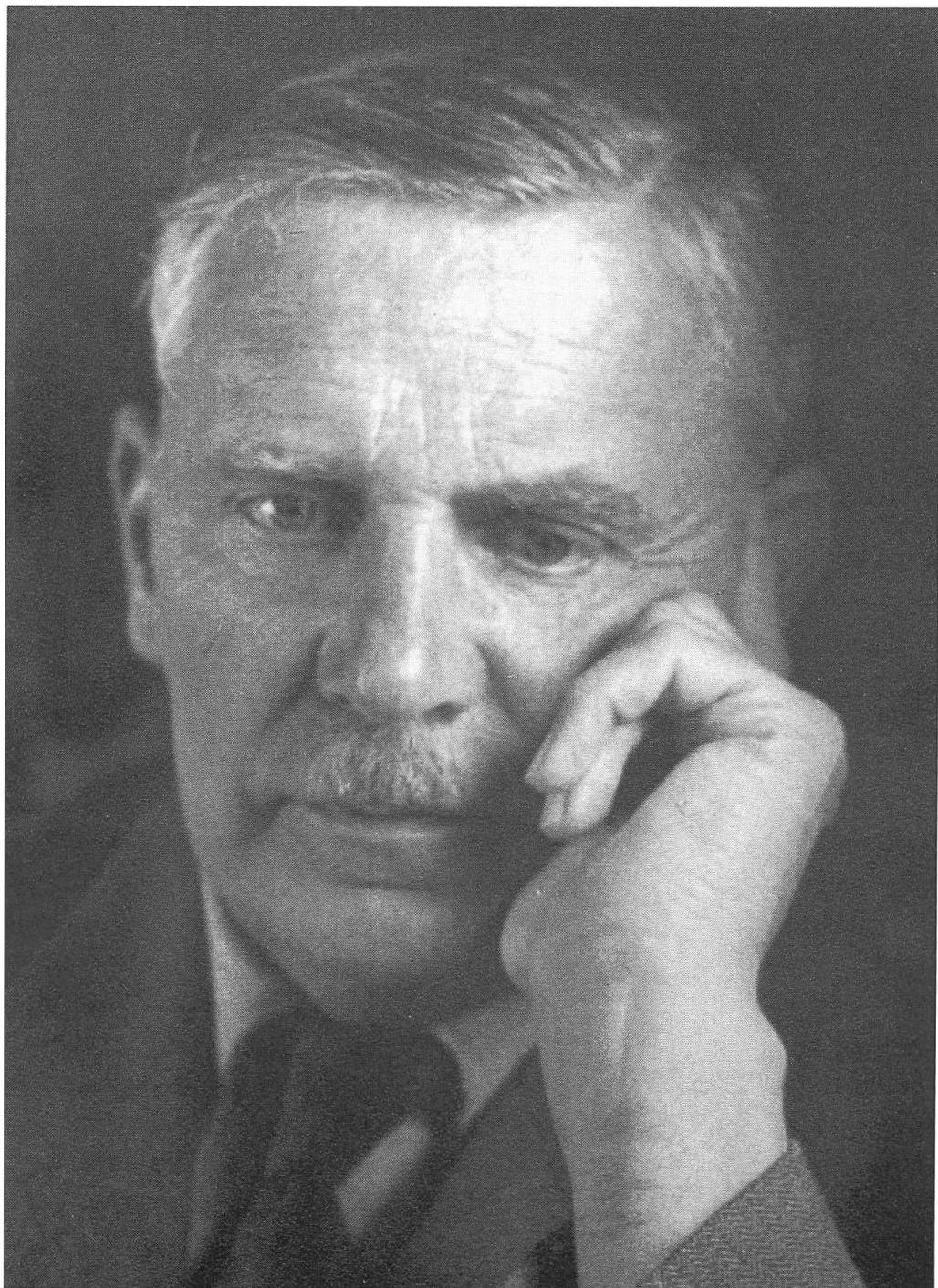
Willi Aebi war eine ungebrochene, starke Persönlichkeit; alles was er unternahm und leistete, kam aus der ungeteilten Ganzheit seines Wesens, welches die Fähigkeit hatte, das Verschiedenartige zusammenzufassen. Hermann Hesse lobte einmal den eigensinnigen Menschen, der den Mut habe, nach seinem Eigensinn zu leben:

*...für ihn lebt nichts als das stille, unweigerliche Gesetz in der eigenen Brust, dem zu folgen dem Menschen des bequemen Herkommens so unendlich schwerfällt, das dem Eigensinnigen aber Schicksal und Gottheit bedeutet.*

So war auch Willi Aebi ein Eigensinniger, der das einmal als richtig Erkannte nicht mehr losliess und durchsetzte.



1 Der Mäzen Willi Aebi.



2 Der Komponist Othmar Schoeck.

Früh erwachte in ihm die Liebe zu der Musik, die ihn bis in sein hohes Alter fesselte. Schon als Knabe musizierte er, und mehrfach erzählte er von einem Konzert des Leipziger Gewandhausorchesters, das er als Fünfzehnjähriger hörte, in welchem Arthur Nikisch Beethovens Eroica dirigierte. Dieses Konzert wurde für Willi Aebi zu einem Erweckungserlebnis: der Hornklang in der Eroica bezauberte ihn dergestalt, dass er von nun an nur noch Horn spielen wollte.

Die Liebe zu diesem schwierigen Instrumente, das der liebe Gott im Zorn geschaffen haben soll, begleitete ihn durch sein ganzes Leben. Es ist indessen bezeichnend für sein Wesen, dass er nicht nur das Horn mit Begeisterung blies, sondern sich immer mehr auch wissenschaftlich für sein Instrument zu interessieren begann. Nachdem er aufgehört hatte, selber zu musizieren, befasste er sich mit dem Klang der verschiedenen Hornsysteme und führte eingehende akustische Untersuchungen durch. So gelang ihm die physikalische Begründung der seit mehr als zwei Jahrhunderten pragmatisch erprobten und bekannten Tatsache der Verschiebung der Tonhöhe durch das Stopfen des Horns im Schallbecher. Das Ergebnis seiner Untersuchungen veröffentlichte er 1969 in der Septembernummer der «Schweizerischen Bauzeitung» unter dem Titel «Das Waldhorn und seine innere Akustik». Dieser Aufsatz erregte Aufsehen und gab seinem Verfasser Gelegenheit, an Studientagungen von Hornisten in Europa und in den Vereinigten Staaten zu berichten. So wurde er mit vielen ersten Hornisten der Alten und der Neuen Welt bekannt und befreundet, was ihn mit Genugtuung und Freude erfüllte. Schon als Gymnasiast übte er fleissig, so dass er bald im Orchester von Burgdorf mitspielen konnte. Und als er dann zum Studium nach Zürich kam, bot sich ihm die Möglichkeit, nicht nur im akademischen und in anderen Liebhaberorchestern, sondern bald auch als Verstärkung im Tonhalle- und Opernorchester mitzuwirken. Das spricht natürlich für das weit überdurchschnittliche Können des Liebhaber-Hornisten Aebi, dem sich auf diese Weise eine unvergleichliche Gelegenheit bot, die grossen Werke der symphonischen und der Opernliteratur aktiv kennenzulernen. Nach seinen eigenen Worten verschaffte ihm diese Tätigkeit «die allergrösste musikalische Befriedigung... Es gelang mir oft recht gut, ab und zu ging es daneben, wie es beim Horn etwa Brauch ist». Und das auch bei den besten Berufsmusikern! Als er dann nach Abschluss seiner Lehr- und Wanderjahre endgültig nach Burgdorf kam, fand er viele neue Gelegenheiten, in Orchestern mitzuspielen.

In Thun und Burgdorf wirkte damals der heute noch unvergessene Dirigent August Oetiker. Er war ein hervorragender Chorleiter und -erzieher und ein überaus anregender Mensch und begeisternder Künstler. Seine grossen Oratorien-Aufführungen genossen einen ausgezeichneten Ruf. In diesen Konzerten wirkte oft der Orchesterverein Thun, ein von Oetiker gegründetes Dilettantenorchester, mit, häufig aber auch das Berner Stadtorchester, je nach der Schwierigkeit der aufgeführten Werke. Immer wieder sah man da auch Willi Aebi unter den Hornisten, und meist spielte er das erste Horn. Er befreundete sich mit Oetiker und liebte es ganz besonders, unter seiner Leitung zu spielen. Seit seiner Jugend war Oetiker mit Othmar Schoeck befreundet, für dessen allmählich wachsendes Werk er sich lebenslang einsetzte. Willi Aebi hatte bereits als Student im Zürcher akademischen Orchester Schoecks Opus 1, die Serenade für kleines Orchester, kennengelernt. Durch Oetiker geriet er nun erneut und sehr intensiv in Auseinandersetzung mit den Werken des grossen Schweizer Komponisten. Anlässlich von dessen 50. Geburtstag fanden im Herbst 1936 in Thun grosse Schoeck-Konzerte statt. Unter den Ausführenden waren die Thuner Chorvereinigung und das «verstärkte» Berner Stadtorchester, und zu der «Verstärkung» gehörte auch Willi Aebi, der in einigen Stücken sogar das erste Horn spielte (in einem Berufsorchester!). Das überaus reiche Programm enthielt unter anderem das Konzert für Violine und Orchester in B-dur, den «Postillon» für Männerchor, Tenorsolo und Orchester, und es schloss mit der grossartigen «Dithyrambe» für Doppelchor, grosses Orchester und Orgel nach Versen, die Schoeck in einem Briefe Goethes an Auguste zu Stolberg gefunden hatte: «Dank Gustgen dass du aus deiner Ruhe mir in die Unruhe des Lebens einen Laut herüber gegeben hast.

*Alles geben die Götter die unendlichen*

*Ihren Lieblingen ganz*

*Alle Freuden die unendlichen*

*Alle Schmerzen die unendlichen ganz.*

So sang ich neulich als ich tief in einer herrlichen Mondnacht aus dem Flusse stieg der vor meinem Garten durch die Wiesen fliesst.» So schrieb der junge Dichter im Juli 1777. – In allen drei Werken, ganz besonders aber im «Postillon» und im Violinkonzert hat Schoeck dem Horn unvergleichlich schöne, melodiöse Partien geschenkt. Die Thuner Konzerte und das Erlebnis des Mitwirkens haben Willi Aebi tief beein-

drückt; mehr als einmal betont er, dass sie zu seinen schönsten Erinnerungen gehören. «Ein ganz besonderes musikalisches Erlebnis war für mich das Violinkonzert, gespielt von Alfons Brun...» Es war «für mich ein Höhepunkt meines Wirkens, dass ich das erste Horn spielen durfte. Othmar Schoeck wohnte dem Konzert bei, und von damals datiert unsere persönliche Bekanntschaft. Ich sagte ihm, wie sehr man dankbar sei, eine so schöne Stimme spielen zu dürfen.» Schoeck war übrigens nicht nur dabei, er dirigierte das Violinkonzert selber, mit der ihm eigenen eindrucksvollen Intensität, welche denen, die je in den Bannkreis dieses glühenden Menschen geraten sind, unvergesslich geblieben ist.

Auch Willi Aebi stand im Banne des Komponisten wie des Menschen Schoeck, der ihn nicht mehr losliess. – Er musizierte weiter, blies vor allem in Orchestern, wirkte bei kammermusikalischen Veranstaltungen mit, trat auch etwa als Solist auf; so gewann er einen fast vollständigen Überblick über die Hornliteratur, die ihm im 18. und 19. Jahrhundert als reich, in seiner Gegenwart aber als «recht bescheiden» erschien. Und damit entstand in ihm der Wunsch, eine Komposition für Horn als Solo-Instrument von Othmar Schoeck zu besitzen. Er sprach davon zu seinem Freunde August Oetiker, der den Wunsch gelegentlich an Schoeck weiterleitete. Fünfzehn Jahre nach den Thuner Konzerten, es waren die von Krieg und Nachkrieg überschatteten Jahre, entschloss sich Willi Aebi, selber an Schoeck zu gelangen und schrieb ihm einen Brief, der in mehr als einer Hinsicht bedeutsam und ungewöhnlich ist.

*Als Zeichen des Dankes für die vielen schönen Stellen die Sie in Ihren Kompositionen für das Horn geschrieben haben erlaube ich mir Ihnen in der Beilage Fr. 1000.– zu übersenden.*

Er schreibt dann vom eigenen Wirken als Hornist und von der vorliegenden Literatur und kommt schliesslich mit seinem «Herzenswunsch»:

*Wäre es möglich, dass Sie etwas für Horn und Klavier komponieren würden? Eine Sonate, einige Lieder für Horn und Klavier, oder wenn Sie sogar ein Konzert schreiben, das dann auch mit Klavier gespielt werden kann. Mir scheint «einige Lieder für Horn und Klavier» hätten recht glückliche Aussichten. Da könnte die ganze romantische Skala des Waldhorns dem Freund guter Kammermusik in einer neuen Form dargeboten werden.*

*Selbstverständlich möchte ich Sie honorieren, wie ich schliesslich auch einen Maler honoriere, wenn er etwas für mich macht. Ich wäre auch*

*bereit einen allenfalls notwendigen Zuschuss an die Drucklegung zu übernehmen.*

So spricht der Musiker, der zugleich ein grosszügiger Mäzen ist. Dieser Brief ist mit dem 9. Mai 1951 datiert. Und nun geschieht das Ungewöhnliche: Der in seinem ganzen Freundeskreis durch seine jedes Mass übersteigende Schreibfaulheit bekannte Schoeck antwortet umgehend, am 10. Mai, und erklärt nicht nur seine Bereitschaft, sondern meldet, dass das gewünschte Konzert schon fast fertig sei:

*Ihre liebenswürdige Anregung, von der ich durch Freund Oetiker bereits Kunde hatte, hat sich in Ihrem Sinne ausgewirkt. 2 Sätze eines Horn-Konzerts sind unter Dach, sobald der 3<sup>e</sup> fertig ist, mache ich einen Klavier-Auszug und Sie bekommen alles frisch aus dem Backofen.*

Das Erstaunliche dieses Vorganges lässt sich wohl nur dadurch erklären, dass Willi Aebis Wunsch Othmar Schoeck in einem Augenblick innerer Bereitschaft traf, so dass ihm die Komposition des Hornkonzertes nicht zur lästigen Auftragsarbeit wurde.

Kurz nach diesem Briefwechsel unternahm Willi Aebi eine längere Studienreise nach Nordamerika, und dort erreichte ihn im November die Nachricht, dass die zwei ersten Sätze des Konzertes in der Fassung für Horn und Klavier in Burgdorf eingetroffen seien. Nach seiner Rückkehr begann er gleich mit einem ersten Studium, und am 9. Dezember dankt er Schoeck von Herzen für das, «was Sie wiederum für das schöne, mir so liebe Waldhorn geschrieben haben». Es ist indessen ganz bezeichnend für Willi Aebis Wesensart, dass er nun nicht gleich in Ekstase geriet und in eine Lobeshymne ausbrach, sondern die Komposition einer sachlichen Prüfung unterzog und Schoeck darüber berichtete.

*Ihr Konzert stellt eine sehr erfreuliche Bereicherung der etwas spärlichen Literatur für das Horn dar, diesen Eindruck habe ich bereits gewonnen, wenn ich mir auch kein festes Urteil schon jetzt erlauben will. Ich muss mir immer etwas Zeit lassen, wenn ich ein Kunstwerk oder auch ein geschäftliches Problem richtig erfassen will. Die einleitenden Klänge des ersten Satzes überzeugen sofort. Das Horn kann nach einigen Takten in selbstverständlicher, natürlicher Weise in das Spiel eintreten, und dann ist man schon mit diesen neuen Themen beschäftigt und im Begriff die klassische Struktur dieses ersten Satzes zu erleben. Ich bin vor allem auch glücklich, weil der Klaviersatz ausgezeichnet ist. Es ergibt sich in reichem Mass das Besondere des Zusammenklanges von Horn und Klavier.*

Dr. Willi Aebi  
Burgdorf  
Schweiz. 1952.

Dr. Willi Aebi gewidmet

Konzert

für

hörn  
und

Geißeleorchester

von

Oskar Hämmerle

Klavierauszug



3 Umschlagseite zum Klavierauszug des Hornkonzertes  
mit der Widmung für Willi Aebi.

*Auch der zweite Satz mit seinen lyrisch-erzählenden Melodien gefällt mir sehr gut. Zwar macht mir der mittlere Teil noch Mühe, aber wir werden uns mit ihm noch genügend befassen um auch ihn zu verstehen. Wenn ich mir etwas erlauben darf, dann möchte ich sagen, dass man gewissen Partien dieses Satzes etwas anmerkt, dass das Klavier vom Orchester herüber geschrieben ist, so dass dann erst die Aufführung im Konzertsaal endgültiges sagt.*

Nach gründlichem Studium zusammen mit der befreundeten Pianistin Claire Salchli kam es dann in kleinem Kreise im Hause Aebi zu «einer kleinen Weltaufführung» der beiden vorhandenen Sätze, und nun war auch die Begeisterung gross! Bald vollendete Schoeck auch den 3. Satz, den er am 29. Dezember nach Burgdorf sandte. Im Begleitschreiben macht er die Anregung, das Konzert etwa auch «als Kammermusik mit Solo-Streichern zu spielen».

Dieser Hinweis war Willi Aebi so wichtig, dass er im Anschluss an die Generalversammlung 1972 der Aebi-Holding AG den 2. Satz des Konzertes durch den Hornisten Josef Brejza und das Streichquartett des Basler Symphonie-Orchesters kammermusikalisch aufführen liess; «mit sehr guter Wirkung», wie er nachher festgestellt hat.

Das Konzert erschien 1952 im bedeutenden englischen Musikverlag Boosey and Hawkes, «was ihm den Weg in die Welt hoffentlich erleichtern wird», wie Frau Hilde Schoeck in ihrem Brief vom 24. Juli 1952 wünscht. Auf der ersten Partiturseite steht zuoberst: «Dr. Willi Aebi gewidmet». Schoeck hatte Aebi vorgewarnt: «Ich erlaubte mir, Ihnen das Stück zu widmen (wie es sich gehört!), worüber Sie mir hoffentlich nicht böse sind!» So steht es in einem Brief vom Sommer 1952. Und Willi Aebi war gar nicht böse:

*Dass Sie mir nun das Stück widmen, ist für mich eine grosse Freude und Ehre, wenn schon ich ebensogerne ganz im Hintergrunde geblieben wäre. Ich danke Ihnen aus ganzem Herzen.*

Noch zwanzig Jahre später bekennt er, wie sehr er stolz sei auf diese Widmung.

«Selbstverständlich möchte ich Sie honorieren», stellt Aebi in seinem ersten Brief an Schoeck fest. Und er hat ihn honoriert, mehrfach und grosszügig, als echter Mäzen, und ohne je mehr davon zu sprechen. In nicht weniger als fünf Briefen dankt Schoeck für «grosszügige Gaben». Zuletzt noch im Frühjahr 1956:

*Das nenn ich einen «Notenaustausch»! Vielen Dank aus Herzensgrund für Ihre grosszügige Gabe! Ich hoffe zuversichtlich, dieselbe Ihnen gelegentlich mit meinen «Noten» zurückzuschenken.*

Diese Zuversicht des bereits schwer kranken Meisters sollte sich als trügerisch erweisen: ein Jahr später ist Othmar Schoeck gestorben.

Das Hornkonzert aber lebt weiter und legt Zeugnis ab von dem vorbildlichen Zusammenwirken zwischen einem künstlerisch hochbegabten Mäzen und dem von ihm verehrten Komponisten. Die öffentliche Uraufführung des Werkes fand am 6. Februar 1952 im Musikkollegium Winterthur statt; Solist war Hans Will, und Victor Désarzens dirigierte das Winterthurer Stadtorchester. Es war ein grosser Publikumserfolg, Othmar Schoeck wurde gebührend gefeiert, und der Zürcher Musikwissenschaftler Willi Schuh, einer der besten Kenner von Schoecks Oeuvre, widmete dem Werke in der «Neuen Zürcher Zeitung» eine eingehende Würdigung, wo er sich wundert, dass der mit der Romantik vielfach verbundene Komponist «dem Horn als dem romantischen Instrument par excellence nicht schon früher eine solistisch-konzertante Aufgabe» anvertraut habe. Willi Aebi konnte sich freuen, die entscheidende Anregung dazu gegeben zu haben. Weiter stellt Schuh beglückt fest, wie Schoeck aus vollem Herzen musiziere und sich ganz in seiner ureigensten Welt fühle. «Im Hornkonzert vollzieht sich eine vollkommene Durchdringung und Verschmelzung der romantisch-traditionellen Sprache des Instruments mit der individuellen des Komponisten.» Damit spricht Schuh eine Wahrheit aus, die für alle grossen Werke des Schweizer Komponisten gilt. Man hat Schoeck oft mit kritischem Unterton einen verspäteten Romantiker genannt. Dieses Urteil ist insofern falsch, als bei Schoeck das aus der romantischen Tradition Empfangene immer mit seinem Wesen verschmilzt und in seiner unverwechselbaren Sprache erklingt; und diese Sprache ist die eines Komponisten und Menschen des 20. Jahrhunderts. Nach einer späteren Aufführung des Konzertes hat Schuh Aebi gegenüber nochmals festgehalten: «Schöneres und für ihn Charakteristischeres als den Mittelsatz hat Schoeck nie geschrieben.»

Der Uraufführung folgten 1953 Aufführungen in Basel, Bern und Zürich. Als beste Wiedergabe bezeichnet Willi Aebi die des hervorragenden englischen Hornisten Dennis Brain im Konzert des Collegium Musicum Zürich vom 4. Mai 1956 unter Leitung von Paul Sacher zum 70. Geburtstag des Komponisten. Das Hornkonzert ist bald in die grosse

W. Aebi, Burgdorf  
HAWKES POCKET SCORES

OTHMAR SCHOECK  
KONZERT  
FÜR HORN  
UND STREICHORCHESTER

Winterthur, Op. 65

6. Febr. 1952 Uraufführung  
der Dirigenten  
Günther Haase, Willi.

Basel. Basler Kammerorchester  
Paul Sacher  
Salzst. Pierre del Vescovo  
und den Streichern in Basel  
ausgezeichnete Aufführung  
Die Streiche sind nach  
einem Katalog sehr gut. Etwa  
Ruhe f. den Hornisten f. das Orchester.

BOOSEY & HAWKES

LTD.

LONDON · NEW YORK · TORONTO · SYDNEY · CAPETOWN · PARIS · BONN  
NET PRICE

MADE IN ENGLAND

4 Titelseite der Taschenpartitur des Horn-Konzertes  
mit Eintragungen von Willi Aebi.

à l'obscurcissement de la lumières, en  
souvenir d'une soirée pendant  
laquelle on ne sentit beaucoup  
meilleur à la fin qu'au début.

Spieldauer · Duration

- |     |         |
|-----|---------|
| I   | 6 mins. |
| II  | 7 mins. |
| III | 5 mins. |

18 mins.

Nous sommes, comme par  
hasard, tombé d'accord avec  
mon collègue corniste  
clb: Bela, pour dire à  
l'unisson que ce concerto est...  
assez difficile. Dans le rondo,  
il vaut mieux ne pas bégayer!

Collègue

B. & H. 17200

5 Eintragungen des Solisten der Aufführung des Konzertes  
vom 13. Februar 1953 in Basel.

Horn & Achi für Einweihung  
 Dr. Willy Aebi gewidmet  
 zu unserer *Stoffkunst*  
 KONZERT *Dienerkreis ist wund*  
 vom 13. II *mir.*  
 53 *Paul Sacher*

Lebhaft energisch bewegt  
 Corno Solo in Fa

Violini: div. marc.  
 Viole: div. marc.  
 Violoncelli & Contrabassi: marc.

OTHMAR SCHOECK  
 Op. 65

Copyright 1952 by Hawkes & Son (London), Ltd.  
 Printed in England  
 All rights reserved  
 B. & H. 17200

6 Erste Partiturseite mit Eintragungen des Dirigenten Paul Sacher und von Othmar Schoeck.

Welt hinausgegangen, und der Erfolg ist ihm treu geblieben: es ist zum meistgespielten Orchesterwerk von Schoeck geworden.

Mit nicht nachlassendem Interesse verfolgte Willi Aebi den Erdenweg des ihm gewidmeten Werkes; und als er selber nicht mehr spielen konnte, weil sich, wie er einem schwedischen Bekannten schreibt, seine vorderen Zähne lockerten, da freute er sich um so mehr und immer von neuem am Erfolg grosser Hornisten, die sich des Werkes annahmen und es sogar auch auf Schallplatten einspielen.

*Für mich ist es mit dem Konzert von Hindemith das musikalisch wertvollste moderne Hornkonzert, das existiert, und ich bin überaus stolz darauf, dieses Werk angeregt zu haben.*

Der Renaissancemensch kennt ein Weiterleben nach dem Tode nur in der vollbrachten irdischen Leistung, im Werke, in welchem sein Wirken Dauer gewonnen hat. Willi Aebi lebt weiter in dem bedeutenden industriellen Betrieb, der seine Prägung durch die unverwechselbare Eigenart seiner Persönlichkeit erhalten hat, und den er als blühende Unternehmung seinen Nachfolgern hat weitergeben können. Er lebt aber auch in den vielen und verschiedenartigen organisatorischen, politischen und kulturellen Leistungen weiter, Leistungen des Kraftmenschen wie des Musensohnes, des Condottiere und des Mäzens; so lebt er gerade auch im Konzert für Horn und Orchester von Othmar Schoeck weiter, das ihm der Komponist gewidmet, weil er es angeregt und seine Entstehung gefördert hat. In der Vielgestaltigkeit seines Weiterlebens erweist sich Willi Aebi immer neu als der uomo universale, der er in der Zeit seines irdischen Daseins gewesen ist.

Burgdorf, den 9. Mai 1951

Herrn Othmar Schoeck  
Lettenholzstr. 39  
Zürich

Sehr geehrter Herr Schoeck.

Als Zeichen des Dankes für die vielen schönen Stellen die Sie in Ihren Kompositionen für das Horn geschrieben haben erlaube ich mir Ihnen in der Beilage Fr. 1000.– zu übersenden.

Und nun hätte ich einen Herzenswunsch. August Oetiker hat Ihnen wohl gelegentlich davon gesprochen, dass ich zu einer Komposition für das Horn als Soloinstrument anregen möchte. Ich bitte Sie mir zu erlauben, dass ich mit etwas konkreten Vorschlägen an Sie heran trete. Für mich als Dilettant auf dem Horn war es immer besondere Freude, wenn ich in privatem Kreise bei Kammermusik mitwirken konnte. So habe ich oftmals mit Klavier zusammen gewirkt, gibt es doch eine namhafte Zahl sehr guter Kompositionen. Ich erwähne die Hornsonate von Beethoven, Adagio und Allegro für Horn und Klavier von Schumann, eine Romanze von Reger, die vier Konzerte für Horn von Mozart Begleitung für Klavier umgeschrieben, 2 Konzerte von Haydn, Konzert op. 17. Richard Strauss (oder op. 11), Trio für Geige Horn und Klavier von Brahms, op. 40. das Horn-Quintett von Mozart und andere mehr. Wäre es möglich, dass Sie etwas für Horn und Klavier komponieren würden? Eine Sonate, einige Lieder für Horn und Klavier, oder wenn Sie sogar ein Konzert schreiben, das dann auch mit Klavier gespielt werden kann. Mir scheint «einige Lieder für Horn und Klavier» hätten recht glückliche Aussichten. Da könnte die ganze romantische Skala des Waldhorns dem Freund guter Kammermusik in einer neuen Form dargeboten werden.

Selbstverständlich möchte ich Sie honorieren, wie ich schliesslich auch einen Maler honoriere, wenn er etwas für mich macht. Ich wäre auch bereit einen allenfalls notwendigen Zuschuss an die Drucklegung zu übernehmen.

Es würde mich ausserordentlich freuen, wenn Sie meiner Anregung näher treten können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Othmar Schoeck  
Zürich 38  
Lettenholzstrasse 39  
Tel. 45 02 84

[10.5.1951]

Sehr geehrter Herr Dr. Aebi!

Sie hätten unsere grossen Augen sehen sollen, als wir Ihr generöses Kuvert eröffneten! Ihre liebenswürdige Anregung, von der ich durch Freund Oetiker bereits Kunde hatte, hat sich in Ihrem Sinne ausgewirkt. 2 Sätze eines Horn-Konzertes sind unter Dach, *sobald der 3<sup>te</sup> fertig ist*, mache ich einen Klavier-Auszug und Sie bekommen alles frisch aus dem Backofen.

Und nun danke ich Ihnen von ganzem Herzen für Ihre generöse Gabe im Besondern, sowie Ihre Geneigtheit, die Sie meinen Musenkindern überhaupt immer wieder entgegenbringen, und ich habe nur den einen Wunsch, dass Ihnen auch das neue Freude machen werde. Da ich noch einige andere Arbeiten, die eilen, fertig stellen muss, bitte ich Sie um freundliche Geduld und bin mit herzlichen Grüßen

Ihr dankbarer Othmar Schoeck.

Burgdorf, 9. Dezember 1951.

Herrn Othmar Schoeck  
Lettenholzstr. 39  
Zürich

Lieber Herr Schoeck.

Sie werden meine Karte aus USA erhalten haben mit welcher ich Ihnen vorerst den Empfang Ihres Hornkonzertes bestätigen wollte. Aus verschiedenen Gründen dauerte es nun noch eine Weile bis ich Gelegenheit hatte nach meiner Rückkehr in die Schweiz das Konzert selber mit meinen unzulänglichen Möglichkeiten zu probieren. Und nun erst bin ich in der Lage Ihnen von Herzen zu danken für das, was Sie wiederum für das schöne, mir so liebe Waldhorn geschrieben haben.

Ihr Konzert stellt eine sehr erfreuliche Bereicherung der etwas spärlichen Literatur für das Horn dar, diesen Eindruck habe ich bereits gewonnen, wenn ich mir auch kein festes Urteil schon jetzt erlauben will. Ich muss mir immer etwas Zeit lassen, wenn ich ein Kunstwerk oder auch ein geschäftliches Problem richtig erfassen will. Die einleitenden Klänge des ersten Satzes überzeugen sofort. Das Horn kann nach einigen Takten in selbstverständlicher, natürlicher Weise in das Spiel eintreten, und dann ist man schon mit diesen neuen Themen beschäftigt und im Begriff die klassische Struktur dieses ersten Satzes zu erleben. Ich bin vor allem auch glücklich, weil der Klaviersatz ausgezeichnet ist. Es ergibt sich in reichem Mass das Besondere des Zusammenklanges von Horn und Klavier.

Auch der zweite Satz mit seinen lyrisch-erzählenden Melodien gefällt mir sehr gut. Zwar macht mir der mittlere Teil noch Mühe, aber wir werden uns mit ihm noch genügend befassen um auch ihn zu verstehen. Wenn ich mir etwas erlauben darf, dann möchte ich sagen, dass man gewissen Partien dieses Satzes etwas anmerkt, dass das Klavier vom Orchester herüber geschrieben ist, so dass dann erst die Aufführung im Konzertsaal endgültiges sagt.

Wie ich auf Grund einer telephonischen Anfrage bei Herrn Hans Will erfahren habe, findet die Uraufführung am 6. Febr. in Winterthur statt. Es ist selbstverständlich, dass eine Schar dankbarer Hörer aus Burgdorf dabei sein wird, und ich kann Ihnen sagen, dass wir uns auf diesen Anlass sehr freuen. Ich möchte nicht unterlassen zu erwähnen, dass ich gerne zur Hilfe in irgend einer Form bereit bin, wenn irgendwo noch gespeicht werden sollte.

Ich danke Ihnen nochmals von ganzem Herzen und gebe der Hoffnung Ausdruck, dass Ihnen auch noch der dritte Satz so gut gelingen möge. Wenn Sie etwa in die Gegend kommen, so sind Sie bei mir natürlich herzlichst eingeladen, mit oder ohne August Oetiker.

Mit den besten und freundlichen Grüßen.

Zürich, den 29. Dez. 1951

Sehr geehrter Herr Dr. Aebi!

Endlich erhalten Sie den III<sup>ten</sup> Satz. Die Tempo-Bezeichnung soll einfach bedeuten: so schnell und leicht *als möglich*. Ich musste dem Solisten noch etwas virtuose Kost verabreichen, was dem Ganzen sicher wohl ansteht. Der Satz wird aber *auch etwas breiter* noch lebendig wirken. Das Konzert kann übrigens als Hausmusik mit Solo Streichern gespielt werden. Streicher-Trio. Wo die Bratschen geteilt sind müsste die II. Violine eines Quartetts aushelfen, ebenso ein 2<sup>tes</sup> Cello für den Kontrabass. Ich möchte Ihnen noch herzlich für *alles* danken, auch für Ihren freundlichen Brief, der so viel Verständnis für mein Stück zeigt und ausdrückt! Ich freue mich, Sie in Winterthur begrüssen zu dürfen und bin mit den herzlichsten Wünschen für ein gutes neues Jahr

Ihr dankbarer Othmar Schoeck

Zch, d. 7.4.52.

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Aebi,

in Abwesenheit meines Mannes (er ist bei seinem Freund Rueger in Bischofszell) habe ich Ihren *kostbaren Brief* geöffnet, mich herzlich über Ihre lieben, verständnisvollen Worte gefreut und ebenso an dem wunderbaren Inhalt, den das Kuvert barg! Meine Tochter u. ich bauen nun schon den ganzen Tag Luftschlösser; ob wir unser Häuschen nigelnageln neu damit anstreichen sollen, oder sogar die Augen zu einem bequemer, neuern erheben sollen, haben wir noch nicht erkerndelt! Auf jeden Fall herrscht eitel Freude bei uns, und der übermorgen heimkehrende Papa wird sie mit uns teilen. – Ich musste Ihnen das gleich heute mitteilen mit den allerbesten Wünschen für Ihre Italienfahrt.

Mit dankbaren Grüßen  
Gisela und Hilde Schoeck

24.VII.52.

Verehrter, lieber Herr Dr. Aebi,

es geht lang bis Sie Ihr Konzert wieder erhalten, entschuldigen Sie!! Es ist im Druck und wird bei dem grossen Englischen Verlag Bootheay\* and Hawkes erscheinen, was ihm den Weg in die Welt hoffentlich erleichtern wird!

Mit herzlichem Dank und besten Wünschen für sie u. Ihre Familie  
grüssen Sie Ihre O.S. u. Hilde Schoeck.

\* Anmerkung: Schoeck schreibt irrtümlich «Bootheay» statt «Boosey and Hawkes».

[24. 7. 52]

Sehr verehrter Herr Dr. Aebi!

Ich hoffte immer Ihnen mit der Handschrift auch gleich das schön  
gestochene & gedruckte beilegen zu können, da es sich aber noch etwas  
verzögert, will ich Sie nicht länger warten lassen. Das andere wird bald  
folgen. Ich erlaubte mir, Ihnen das Stück zu widmen (wie es sich  
gehört!), worüber Sie mir hoffentlich nicht böse sind!

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr dankbarer Othmar Schoeck

Burgdorf, den 5. August 1952

Sehr verehrter Herr Dr. Schoeck.

Herzlichen Dank für die Zurücksendung des Klavierauszuges Ihres  
Konzertes. Ich war glücklich, ihn wieder zuhause vorzufinden, als ich  
von einer Italienreise zurückkehrte.

Dass Sie mir nun das Stück widmen, ist für mich eine grosse Freude und  
Ehre, wenschon ich ebensogerne ganz im Hintergrunde geblieben  
wäre. Ich danke Ihnen aus ganzem Herzen.

Wie ich aus dem Klavierauszug sehe, haben sie nun im Rondo dem Hornisten noch einige Schnauf- und Ruhepausen eingeschaltet. Er wird dafür dankbar sein und den Schluss umso besser zur vollen Wirkung bringen können. Es freut mich weiter sehr, dass nun ein gedruckter Klavierauszug herauskommt. So wird das Werk seine verdiente Verbreitung einleiten und finden können.

Ich hoffe, es gehe Ihnen und Ihrer Familie immer gut. Ich danke auch Frau Schoeck für ihr freundliches Schreiben und wünsche alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen  
und vorzüglicher Hochachtung

Zürich, d. 4. Nov. 52

Sehr geehrter Herr Dr. Aebi,

wir haben heut das Hornkonzert erhalten und beeilen uns, Ihnen als dem «Initianten» dazu ein Exemplar zu senden mit den herzlichsten Grüßen. Hoffentlich geht das Kind einen gesegneten Weg!!

Ihre Othmar und Hilde Schoeck

Burgdorf, den 12. November 1952.

Sehr geehrte Herr und Frau Othmar Schoeck.

Es ist für mich in meinem ganzen Leben ein einzig stehndes Erlebnis das wunderschöne Hornkonzert gewidmet zu erhalten. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür. Wenn ich mir überlege, wie ich zu dieser Ehre komme, dann möchte ich annehmen, es sei der Dank des geliebten Hornes an seinen Verehrer. Diese Liebe wurde entfacht in einem Konzert des Gewandhaus-Orchesters unter Nikisch in Bern, etwa 1916 in der Eroica. Die drei Hörner waren doppelt besetzt und ich sehe noch jetzt die sechs Hornisten nebeneinander, das feine und elegante Blasrohr angesetzt, diese Sinfonie der Hörner, wie wir Hornisten etwa sagen, vortragen. Ich vergesse nicht den siegreichen Einsatz des F-

Hornes gegen Ende des zweiten Teiles im ersten Satz, das Trio der Hörner im Scherzo, das Fortissimo im vierten Satz kurz vor der Koda, die Hörner in doppelter Besetzung mit angehobenen Stürzen. Seither habe ich dem Horn unzählige schönste Erlebnisse zu verdanken. Darunter in Thun der Postillon mit den Hörnern und das Violinkonzert mit A. Brun von Ihnen, unter unserem Freund August Oetiker.

Ich habe verschiedentlich als Solist gewirkt, in Kammermusik mitgemacht und vor allem im Orchester geblasen. Es gelang mir oft recht gut, ab und zu ging es daneben, wie es beim Horn etwa der Brauch ist. Und jetzt darf ich noch in Ihrem Hornkonzert mitwirken, wenigstens im gedruckten Heft. Es ist dies das schönste Denkmal, das ich mir für mich wünschen konnte. Es ist nicht mein Verdienst, es ist Ihre so überaus freundliche Geste einem begeisterten Hornisten gegenüber. Nochmals vielen herzlichen Dank.

Nun hoffe ich mit Ihnen, dass das Kind einen gesegneten Weg finden werde, wie Sie selber schreiben.

Indem ich Ihnen alles Gute wünsche grüsse ich Sie herzlich.

Zürich, November 52

Sehr verehrter Herr Dr. Aebi!

Von ganzem Herzen danke ich Ihnen für Ihre grossherzige Sendung! Dass es mir vergönnt war, Ihnen mit dem Konzert Freude zu machen, beruhigt ein wenig mein Gewissen Ihrer Generosität gegenüber. Möge die schöne Herausgabe auf dem diesmal «westlichen» Sprungbrett der Verbreitung des Stückes günstig sein, dies wünscht Ihnen und sich selber sein Ihnen für immer dankbar verbundener «Vater»

Othmar Schoeck.

Dr. Othmar Schoeck  
Zürich 38, Lettenholzstr. 39

[1956]

Sehr verehrter Herr Dr. Aebi!

Das nenn ich mir einen «Notenaustausch»! Vielen Dank aus Herzensgrund für Ihre grosszügige Gabe! Ich hoffe zuversichtlich, dieselbe Ihnen gelegentlich mit meinen «Noten» zurückzuschenken. Im Mai macht hier Sacher das Horn-Konzert mit dem phänomenalen englischen Hornisten Brain. Ich freue mich wie ein Kind darauf und hoffe, Sie können dann auch dabei sein.

Mit vielen herzlichen Grüssen und Wünschen, auch von meiner Familie!

Ihr dankbarer Othmar Schoeck.

Dr. Willi Aebi  
Ing.  
Burgdorf

Burgdorf, den 8. Jan. 1956

Herrn Dr. Othmar Schoeck  
Zürich

Sehr geehrter Herr Doktor,

Es freut mich natürlich riesig, dass das Hornkonzert mit Brain unter Sacher zur Aufführung gelangen soll. Natürlich werde ich auch dabei sein.

Nun eine Frage: Wäre es nicht möglich bei diesem Anlass, d. h. in einer besondern Aufführung, wenn es besser ist, eine Aufnahme für Gramophon-Platte, ich denke eine Langspielplatte, aufzunehmen. Ich wäre sehr gerne mit einem Kostenzuschuss dabei. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie bei der zuständigen Stelle die nötigen Schritte einleiten würden. Man soll sich dann direkt an mich wenden, wenn zur Verwirklichung eines solchen Vorhabens eine Verpflichtung abgegeben werden muss.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen immer alles Gute.

Mit freundlichen Grüssen

Dr. OTHMAR SCHOECK  
Zürich 38, Lettenholzstr. 39

Sehr verdienter Herr Dr. Aebi!

Das nur ist mir einen  
"Motenaustausch"! Vielen  
Dank aus vorgesgründ für Ihre  
gönzügige Gabe! Ich hoffe  
zweckentwicke, dieselbe Ihnen  
gelegenheit mit meinen "Moten"  
frühestens zu danken. Am Mai  
macht hier Taylor das Maru-  
Konzert mit dem phänomenalen  
englischen Marionen Braus. Ich  
freue mich wie ein Kind darauf  
und hoffe, Sie können dann auch  
dabei sein.

Mit vielen herzlichen Grünen und  
Wünschen, auch von meiner Familie!  
Ihr dankbarer  
Othmar Schoeck.

*Erläuterungen zu den Abbildungen*

- 1 Dr. ing. Willi Aebi (1901–1986), Foto ca. 1950.
- 2 Komponist Dr. h. c. Othmar Schoeck (1886–1956), Foto Labhardt, Wollishofen, 1942/43, PB Aebi.
- 3 Umschlagseite des Klavierauszuges des Konzerts für Horn und Streichorchester von Othmar Schoeck mit der Widmung für Willi Aebi.
- 4 Titelseite der Taschenpartitur des Konzerts für Horn und Streichorchester mit Eintragungen von Willi Aebi:
  - «Winterthur. 6. Febr. 1952 Uraufführung Desarzens, Solist Hans Will.»
  - «Basel, Basler Kammerorchester, Paul Sacher. Solist Pierre del Vescoro, mit den Strichen in Bleistift, ausgezeichnete Aufführung. Die Striche sind auch musikalisch gut. Etwas Ruhe für den Hornisten und das Ohr.»
- 5 Eintragung des Solisten der Basler Aufführung vom 13. Februar 1953 in die Taschenpartitur:

«à Monsieur Aebi, en souvenir d'une soirée pendant laquelle on se sent beaucoup mieux à la fin qu'au début.

Nous sommes, comme par hasard, tombé d'accord avec mon collègue corniste Mr Aebi, pour dire à l'unisson que ce concerto est... assez difficile. Dans le rondo il vaut mieux ne pas bégayer!

del Vescoro»
- 6 Seite 1 der Taschenpartitur mit Eintragungen des Dirigenten Paul Sacher:

«Herrn Dr. Aebi zur Erinnerung an unsere Aufführung vom 13. II. 53» und von Othmar Schoeck: «Dieser Kreis ist von mir.»
- 7 Ein Brief vom Januar 1956, in welchem Othmar Schoeck seinem Mäzen Willi Aebi für ein Geldgeschenk dankt, das ihm dieser offensichtlich in Form von Banknoten in einem Briefumschlag gesandt hat («Notenaustausch»).

Alle Originale befinden sich im Besitz der Familie Aebi, Burgdorf.